

Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben
Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben
Band: - (1953)
Heft: 11

Artikel: Falsch oder echt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-651236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Falsch

KUNSTHAUS ZÜRICH **oder** AUSSTELLUNG BIS 19. APRIL

echt

ERM. Die gegenwärtige Ausstellung im Kunsthaus, die, unter dem Titel «Echt oder falsch», bis zum 19. April 1953 dauert, darf man als fast sensationell bezeichnen. Sie ist auf jeden Fall attraktiv.

Als zwischen 1925 und 1928 etwa dreißig Gemälde *Vincent van Goghs* im Kunsthandel auftauchten, fanden sie in kurzer Zeit freudige Käufer. Diese Bilder behandelten die bevorzugten Motive van Goghs und fügten sich stilistisch so unauffällig in sein Werk, daß einige *Experten* unbedenklich Echtheitszeugnisse ausstellten. *De la Faille*, anerkannte Autorität für das Werk van Goghs, nahm sie sogar in seinen Katalog 1927 auf. Aber anlässlich der 1928 in Berlin durchgeführten umfangreichen Van-Gogh-Ausstellung wurde der Schwindel mit den «neuentdeckten Meisterwerken» offenbar. Kunsthändler wurden als Fälscher entlarvt, 33 Gemälde als Fälschungen bezeichnet. Auf Grund der Erhebungen wurde 1932 der Tänzer und Kunsthändler *Otto Wacker* vor Gericht gestellt und verurteilt.

Auf den Van-Gogh-Prozess folgte 1933 in Kassel, der berühmte *Corinth-Fälscherprozess*. Anschließend, vor Ausbruch des letzten Weltkrieges, setzte der Stuttgarter *Spitzweg-Fälscherprozess* die Kunstwelt in Staunen. Fünfzig gefälschte *Spitzweg* – mit «Altersrisen»! – wurden ans Tageslicht befördert. Das Ueberraschendste war, daß der Traunsteiner *Spitzweg-Kopist*, der für einen gewissen *Friedrich Blum* am laufenden Band *spitzwegisch* arbeitete, noch nie einen echten *Spitzweg* gesehen hatte. Seine «traurigen Zerrbilder der unvergänglichen Meisterwerke *Karl Spitzwegs*» fertigte er nach Postkarten und anderen Reproduktionen an. Der *Traunsteiner* bekam pro Stück einhundert bis hundert Mark. Immerhin versah der *Malerbastler* alle Bilder getreu mit dem *Kopistenvermerk*. *Blum* freute sich über diese Biederkeit und reiste mit den billigen «Werken» nach München. Dort beschäftigte er den *Kunstmaler und Restaurator Haastreiter*, der, für hundert bis hundertdreißig Mark pro Stück, die noch geruchfrischen Kopien auf «alt» ummodelte. Ein Fälschikat, das einen Realwert von 200 bis 450 Mark hatte, erzielte 20 000 bis 25 000 Mark. Alles in allem brachte der *Spitzwegschwindel* eine Million Mark ein.

Auch im Sektor der «*Entarteten*» kam es zu Aufsehen erregenden Fälschungen. *Nolde* und *Klee* wurden schwer geschädigt, wofür das Faktotum beim *Kölnischen Kunstverein*, *Josef Jenniches*, und der *Pseudokunsthändler Schupper* vor drei Jahren vom *Kadi* schwer bestraft wurden.

In die jüngste Zeit fällt der sogenannte «*Lübbecke Bilderstreit*». Dieser, vor allem durch sein Ausmaß auffallende Fälscherprozess, ist dank der Vielseitigkeit des angeklagten Malers *Lothar Malskat* und die Verwerflichkeit seines *Kunspannen*, des *Restaurators Dietrich Fey*, hochinteressant. Den beiden «*Künstlern*» wird vorgeworfen, einen umfangreichen betrügerischen Streifzug in der Malerei des Mittelalters und der letzten 300 Jahre gemacht zu haben.

Hans van Meegerens Werkfälschung und Lebensschicksal haben in der jüngsten Zeit wesentlich dazu verholfen, daß auch die breiten Schichten für die Fälschungsaffären sich interessieren. Früher brachte man solche Fälle fast gar nicht an die Öffentlichkeit, die Presse hielt derartige Machenschaften für wenig interessant für die allgemeine Bevölkerung. Das hat, vor allem seit dem Prozess um die Bilder von *Vermeers* von *Hans van Meegeren*, geändert. Das Interesse bleibt nicht mehr auf die Kunsthändler und Sammler beschränkt, breite Schichten entwickeln gegenüber den Fälschungsfällen große Aufmerksamkeit.

Die Holländer, erregt durch den Fall van Meegeren, der ja noch nicht endgültig abgeklärt ist, hatten eine glückliche und fruchtbare Idee, als sie die *Internationale Ausstellung «Echt oder falsch»* schufen. Der Erfolg der Schau, in der *Originale den Machwerken* gegenübergestellt werden, war schon in *Amsterdam*, wo der Start erfolgte, groß. Auch in *Basel* fehlte es nicht an einem breiten Besucherstrom. Für die Konfrontierung von Falsch und Echt in der Schweiz wurden auch *Beispiele aus Basel, Bern und Zürich* herangezogen.

Einerseits bewundert man das Können der Fälscher, andernteils ist man der Wissen-

schaft sehr dankbar für die gebotene Aufklärung. Die *Vergleiche* schärfen das Gefühl und den Verstand. Wieder stellt man fest, daß es im Verlaufe eines Menschenlebens nichts gibt, das einem besser lehrt, als der eigene Irrtum, der, wenn man ihn und die Folgen überwunden hat, heilsam ist.

Auf die *Skala der Empfindung beim Kunsterlebnis* kommt es schließlich an. Diese Seite des Ausstellungserlebnisses darf man nicht unterschätzen. Mit den Nachahmungen von Kunstwerken können nämlich, gottseidank, die wahren Empfindungen, die wahre Kunstwerke auslösen, nicht nachgeahmt werden. Es ist eine Tatsache, daß der Fälscher verflucht, daß das Feine durch die Betrugplump kopiert wird. Formal können Fälschungen phantastisch wirken. Fast in allen Fällen fehlt aber die getreue *Spiegelung der Zeit, der Genauigkeit* der Zeit, in der das Meisterwerk geschaffen wurde.

Die Schwierigkeiten, mit denen der *empfindende Virtuose* zu kämpfen hat, sind in der Ausstellung im Zürcher Kunsthaus auch an den ausgestellten Machwerken der beiden italienischen Bildhauer *Bastianini* und *Dossena* zu sehen. Vor allem aber auch zu spüren. *Bastianini*, der um die Mitte des letzten Jahrhunderts lebte, verstand sich vortrefflich auf die Meister der Frührenaissance. Er war fast so virtuos wie *Dossena*, der um 1930 bekanntlich eine große Fälschersensation bildete.

Alceo Dossena hatte eine derart geschickte, formgewandte Hand, daß er sich in verschiedene Stile «einleben» konnte. Händler, die seine Signatur entfernten, konnten sogar *Museumskapazitäten* täuschen. Wie in der Ausstellung zu sehen ist, hat *Dossena* aus angeborener Vorsicht ein Relief doppelt signiert. Diese Nachschöpfung gehört zu den bewundernswerten Nachahmungen, denn hier wurde ein unbestreitbares Kunstwerk so «nachgeschaffen», daß auch die «Nachschöpfung» ein *Erlebnis* vermittelt.

Im Zürcher Kunsthaus ist auch eine der berühmtesten Fälschungen der Jahrhundertwende zu bestaunen – in Gold! Es handelt sich um die *Tiara des Saitaphernes*, eines angeblichen skythischen Hauptmanns; in Wirklichkeit ist die *Tiara* von einem russischen Goldschmied *J. Rouchomowski* geformt. Diese *Tiara* wurde 1895 für 200 000 Franken in Gold an die Prominenten des *Louvre* verkauft; die Entlarzung folgte erst 1903. Das neben der *Tiara* aufgestellte Abbildungswerk zeigt mit dem Finger auf die *Küche*, in der *J. Rouchomowski* die Rezepte für viele seiner «antiken» Motive gefunden hat. Der Fälscher bezog den reichen *Figurenschmuck* aus *Ludwig Weißers* «*Bilderatlas zur Weltgeschichte*», der 1860 in *Stuttgart* erschienen ist.

Der Besuch der Zürcher Anschauungsausstellung vermittelt auch ein Bild über die heimliche Kunstfertigkeit, die beim Fälschen berühmter Werke angewandt werden muß. Da werden alte Bilder übermalt; aus Bürgern werden, durch *Strahlenkränze*, Heilige (!) gemacht, aus weiblichen Heiligen werden, durch *Manipulierungen*, simple *Damenporträts*, man fälscht je nach Bedarf und Nachfrage.

Eingehendes Studium der *Vermeer-Bilder* van Meegerens lehren, daß ein *geübter, scharfer Blick* auf die *Meegerensche Fußwaschung* genügt, um zu erkennen, daß diese Leinwand mit ihren *Altersrissen*, ihren *Farbrissen*, ihren *Craquelüren*, mit ihrer groben *Maltechnik* und ihren «echten» *Löchern* und *Flickstellen*, in ihrer *Farbdisharmonie* nichts zu tun hat mit der *malerischen Verfeinerung* des *Jan van Vermeer* von *Delft*.

Aber eben, man muß den *scharfen Blick* des *Kunstdetektivs* haben. Sonst muß man zur Prüfung mit *Röntgenaufnahmen* und *Durchleuchtung mit Infrarot*, durch chemische und *physikalische Analyse*, durch *Aufnahmen im Schräglicht* und durch *feinste, exakteste Stilvergleichung* der Kunst auf den Grund gehen. Wie man mit *Quarzlicht* und mit anderen geeigneten Mitteln und erprobten Methoden den Fälschern absolut auf die Spur kommen kann, demonstriert die Ausstellung im Zürcher Kunsthaus so deutlich, daß die *Unterhaltung*, die diese Schau bietet, zur *Belehrung* wird. Den *reinen Kunstgenuß* an den wirklichen, einwandfreien, echten Kunstwerken, hat man «*sobendrein*».

Obacht!



Das ist der Richtige

Immer mit Fleisch-Extrakt



Nur diejenigen Würfel, welche Fleischextrakt enthalten (eidg. Lebensmittelverordnung Art. 122 und 126), dürfen als Bouillonwürfel bezeichnet werden.

Verlangen Sie nicht einfach einen Würfel, sondern den richtigen

MAGGI

Bouillon-Würfel

mit Fleischextrakt

